



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Christ-eyfriger Seelen-Wecker/ Oder Lehrreiche Predigen

...

... Quadragesimale, Das ist: Die heilige Char-Wochen ... Dritter Theil

Barcia y Zambrana, José de

Augspurg, 1719

Predig. 41. Von dem Gebott/ oder bey dem Fuß-Waschen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76494](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76494)



Lin und vierzigste Predig/

Die Erste

Von dem Gebott/ oder bey dem Fuß- Waschen.
Schalten auff dem Heil. Berg zu Granada, An. 1672.

Vor- Spruch:

Sciens JESUS, quia venit hora ejus, ut transiret ex hoc mundo ad Patrem, cum dilexisset suos, in finem dilexit eos. *Ex Evang. lect. Joan. cap. 13.*

Als JESUS erkennet / daß seine Zeit kommen war / daß er aus dieser Welt gieng zum Vatter: wie er geliebt hat die Seine / so liebte er sie bis an das End. *Joh. c. 13.*

Eingang.

I.

A

les/ was Christus JESUS unser Göttlicher Heyland gethan hat/ ist nichts anderes als lauter Liebs Anschlag/wordurch er unsere Herzen zu dem schuldigen Gehorsam zu vermögen gesucht hat / und hat er sich hierinsals eben also verhalten / als wie ein König / oder des Königs Feld- Herr/wann sie ein undanckbare Stadt / so sich gegen ihrem rechtmäßigen Herrn empöret hat / widerum unter sich bringen wollen. Alldieweil nemlich das Menschen- Herz auch eine lebendige Stadt ist von der Hand des Allerhöchsten erbauet / nur damit er in derselbigen seine Freygebigkeit erzeigen möchte / so lang sie ihrem König und Fürsten des Heildens pflichtmäßig / und unterthänig sich erzeigen wurde. Aber wol ein undanckbare Stadt / die sich durch die Sünd empöret / und ganz freywillig und elgenfinnig an einen ausländischen Tyrannen übergibt / der nichts anders als ihren ewigen Untergang suchet. O wie armseelig siehet es nit um diese Stadt: und zwar um so vil mehr / weil sie voll des auführischen Volcks der Begierden! Sie ist allein / sie ist allein / gestalten es der Traur. Prophet Jeremias beweinet / sie ist allein ohne ihren Göttlichen König / der in ihr herrschen soll. Seder sola civitas plena populo. *Es sitzen allein die Stadt voller Volk.* Sie ist eine Wittib ohne ihren liebherzigsten Bespons / der ihr beystehe *Facta est quali vidua Domina generum.* Die Frau der Völcker ist als wie

Thren. Bonavent. ibi.

ein Wittib worden. Sie muß dem ledigen Teuffel / als ihrem ärgsten Feind / und Wüterich den Tribut geben. *Princeps provinciarum facta est sub tributo.* Die Fürstin der Landschaften ist zinsbar worden. Es hätte ja freylich der höchste Monarch / und Fürst der ewigen Zeiten die auführische Stadt gänzlich verlassen / und vergessen können / damit sie den bitteren Erfolg ihres so abscheulichen Undancks selbst des mehrern erfahren möchte; aber O unaussprechliche Güte! er verläßt sie nicht / er vergift ihrer nicht / sondern sein Lieb leget sich in das Mittel um selbe wiederum zu erobern. Der Ursachen halben umringet er dieselbe mit Einsprechungen / mit Unterweisungen / mit Exempel / mit Warnungen / mit Verheißungen / mit Trohungen nit anderst als wie ein neues Jerusalem / welches der Prophet Ezechiel auff einem Ziegel entworfen hat samt der Belagerung / so die Göttliche Gerechtigkeit wider selbe vorgenommen hat / *Ordinabis adversus eam obsidionem.* Du wirst wider sie anordnen die Belagerung. Dana was ist das ganz Leben Christi JESU anders gewesen / als ein immerwährende Belagerung zu Befreyung der Herzen? auff dieses waren angesehen all seine Predigen / all seine Wunder- Werk / alle seine Exempel: und desgleichen traget auch auff dieses an unser allgemeine Mutter die Catholische Kirchen / wann sie uns diese Fasten-Zeit hindurch den angewendeten Heil JESU Christi unsers liebwerthesten Erlösers unablässlich vor Augen stellet. *Wolan*

Ezech. 4. Coruel. ibi.

2. **Wolan** Christgläubige Stadt / habi ihr euch an euren Herrn widerum ergeben? O wie vil derselben seynd noch immerzu rebellisch / und geben sich nicht! der Sünder / der nach so vilen Predigen seine Sünden doch noch nicht bereuet: derjenige welcher nachdem er die Höll / so ihm angetrohet ist / deutlich genug vernommen hat / und gleichwohl von der Gelegenheit zur Sünd nicht abstehet; diser ist die aufrührische Stadt / welche in ihrem eigenen Unheil einen so vilfachen auff sie gemereten Fleiß zernichtet. O Heydnische Stadt Ninive du du würdest den Meinend so vilen Christlichen Stadt Anklagen. Es kame der Prophet in die Stadt Ninive und Predigte nur dieses: *Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur.* Noch vierzig Tag / und Ninive wird zerstöret werden. Was sagt du O Jonas! daß sage ich / was mir Gott zu sagen auferlegt. Juxta Verbum Domini. **Auff das Wort** des Herrn / dann diese Stadt wird zugrund gehen. Wie da seynd doch jetzt die vierzig Tag schon vorbey und die Stadt sthet / wie vor? Wie soll sie dann zu grund gehen? So verändere sich dann die Rath Schluß eines Unmächtigen Gottes also: **Nein** doch sie ändern sich nicht / sagt der große Heil. Augustinus; dann die Weissagung ist erfüllet worden. *Puto impletum esse, quod propheta prädixerat.* Ich erachte / es seye erfüllet worden / was der Prophet voraus gesagt hat; spricht Augustinus. **Willeich** darum / weil in der Schluß unter einer Bedingnuß ist gemacht worden? Auch nicht / sagt der Heil. Vater / sondern der Schluß ware frey / ohne Bedingnuß. Ey so gehet aber unterdessen in der ganzen Stadt Ninive nit einmal ein einige Wand ein / zu geschweigen die ganze Stadt! und was ist es hernach? Man muß wissen / es seynd zweyerley Ninive; auff welche die Red gehet: ein Ninive ist die Stadt / das wesentliche Gebäu derselben: und ein anderes Ninive ist das geistliche Ninive; nemlich die Sünder. Wann aber dieses letztere sündhafte Ninive ist zerstöret worden / so ist es in Wahrheit also / die Stadt Ninive ist zerstöret worden. Höre man die Wort des Heil. Augustini. *Respicere quae sunt, & videre quae everfa est: Everfa est in malo; aedificata est in bono.* **Sihe** nach / was für ein Ninive gewesen; und sihe auch / was für eines ist zerstöret worden: es ist zerstöret worden in dem Bösen / und ist aufferbauet worden in dem Guten.

3. **Daß** ist richtig / nun sollen wir aber auch wissen / wer dann diese Stadt zerstöret habe. Der Prophet sagt nur / es werde zerstöret werden / sagt doch nicht von wem: *Subvertetur.* Hat die Barmherzig oder die Gerechtigkeit Gottes Hand angelegt? Hugo der Cardinal sagt / die Niniviter seyen selbst

Barzia Quadrag. III. Theil.

ihre Zerstörer gewesen. **Ver**nehme man aber / wie es hergangen. Es kame die göttliche Gerechtigkeit / und wolte gleich jetzt die wesentliche Stadt Ninive zu grund richten / beschworen hat sie ihr vor die Hand gerichteter allerhand Zuschließung einer Stadt dienlichen Zeug / als Stein / Holz / Erdbidem sambt einem entsetzlichen Heer der bewaffneten Englen. **Auff** Ninive! *Adhuc quadraginta dies: Vierzig Tag würdest du belageret werden.* Die Niniviten hören dieses Antrohen: sie vermercken auch wohl / daß der Zorn Gottes eben nicht über die Gebäu gehe / sondern nur über die häßliche Sünden-Stadt. **Was** thun sie dann? Alle mit einander bewaffnen sie sich wider diese so häßliche Stadt / sie bringen zusammen einen großen Vorrath von Kriegs-Zeug / Zäher / Fassen / Buß-Bürtel / Aschen / Orbett und Geschrey: darauff wagen sie einen allgemeinen Sturm auff die Sünden-Stadt / sie stürzen umb die hohe Thürn / so die Hofart gebauet / sie zerstören die Magazin / und Vorraths-Häuser / so der Graß auffgerichtet / sie schleiffen ab die Gärten / so die Sinnlichkeit gepflanget / sie reißen ein die unmäßige Pallast / so die Aufgelassenheit auffgerichtet; sie brechen ab die Götzen-Tempel der Abgötterey / sie vertilgen die Maß und Märet des Ungerechten Handen / sie stossen ein die Mauern der Feindschaften. **Und** wo ist jetzt Ninive? **Kein** altes sündhaftes Ninive ist nicht mehr vorhanden / sagt der Purpurierete Kirchen-Fürst / die Buß der Niniviten hat selbes gänzlich geschleift / und zerstöret. *Per fidem, & penitentia opera Spiritualis Ninive ad Dominum conversa subvertitur.* **Zu** teutsch: **Durch** den Glauben / und die Buß-Wercke wird daß geistliche Ninive zu dem Herrn bekehret / und zerstöret. **Der** gestalten aber haben sie ihr Weissagung selbst erfüllet / und die Stadt mit der Buß eingerissen; der göttlichen Gerechtigkeit aber haben sie nichts zu verkürzen übergelassen.

4. **O** Geschicht von einer verwunderlichen Vorbedeutung! Ein einziges Trohen eines Propheten ist so mächtig / und nachtrücklich / daß sich ein Heydnisches Ninive von Stund an ergibt: und das Christliche Ninive gibet sich auff so oft widerholte Trohungen so vilen Prediger noch nicht? **Serlen** / sehet zu: **Gott** umringet euch schon allgemach vierzig Tag / wie vil Sünden seynd schon zerstöret? **Wie** vil Thürn der Eitelkeit seynd umgestürhet worden? **Was** für einer Buß hat man sich unterwunden die häßliche Stadt der lasterhaften Gewohnheiten zu vertilgen? **So** sthet sie dannoch allewell diese so gefährliche Stadt? **O** bey wie vielen sthet sie ja freylich noch am alten Orth! **So** seye es dann / heut an diesem Tag kommet unser allgemeiner Feld-Herr / der wird seinen mächtigsten Fleiß daran wenden sie zu bezwingen. **Fallet** euch nicht mehr bey Geliebte / daß er

E 2

einsmahls

Hug. Card.
in Jon. 3.

Jon. 3.

Aug. in Pf.
66.

Ubi supra.

Luc. 12.

eindmahls gesagt habe/ er sende kommen Iur
in die Welt zu senden? Ignem veni mittere
in terram. Ich bin kommen Iur zu
schicken auff die Erden. Und in Wahr-
heit heut heut er in dem Saal des Abend-
mahls d' r'cklich Iur an. Wollen sie wis-
sen/ wie? Gedenden sie ihnen nur/ was
ein weltlich er Geld-Herr thut/ wann er ein
gehörig widerparnige Bestung zum Ge-
horham zwingen will. Er leget ein heimlich
che Minen an/ die stecket er hernach an/
und laß selbe auffstehen. Eben also auch
der gutigste HERR IESU/ er siset wohl
daß gar vil Seelen st' ihm nicht ergeben
wollen unerachtet/ daß sie mit so vil Tro-
hungen besetzten werden; derowegen zündet
er heut die Minen seiner Liebe an selbe zu be-
zwingen. Ignem veni mittere in terram.
Pulver/ Iur/ Lieb/ Liebs-Zeichen/ Jarther-
gigkeit/ alles wendet er da auff: Cum di-
lexisset, dilexit. Lieb über Lieb. Und gleich-
wie wir sehen/ daß ein ang-steckte Pulver-
Minen solche Wirkung hat/ daß das Un-
tere über sich hoch hinauff; daß Obere aber
tiß herab kommet/ gleich in einem Augen-
blick/ und dieses durch Gewalt der anwach-
senden Flammen: so sehen wir auch/ daß
heut zu Tag die Flamm der Liebe IESU
Christi vil größere Wirkung zeuget/ in-
dem sich dasjenige/ was so wohl im Him-
mel/ als auff Erden das Allerhöchste ist/ in
tieffster Demuth bis zu denen Füßen der
armen Fischer herab läßt; ja auch was das
Meiste ist/ so gar zu denen Füßen des Ver-
rätheß selbst. Caput lavare pedes. Hat
angefangen die Füß zu waschen. Zu dem
siset man auch/ daß das Unterste Wes-
sen/ so da der Mensch ist/ zum Höchsten hin-
auff ober die Hand IESU Christi komet.

Simil.

O Liebes-volle Minen daß du halt auch bey
uns mächtig sehest! und wer soll aber dei-
nen Nachdruck unbewegt aufhalten können?
Wolan dann/ es ist gewißlich kein Stär-
cke zu finden/ so sich gegen einen so liebreich
reiger den GOTT halten könnte. Ja in all-
weg miltherzigster HERR! Ninive subverte-
tur. Ninive wird zerstört werden Und
wann sich schon das Christliche Ninive auff
den ersten Sturm der Trohungen dem Ge-
horham nicht ergeben hat; so gibet es sich
jetzt/ in Ansehen daß dein jarthergiste Lieb
ihr also zuschicket. Ninive subverteetur. Ni-
nive wird zerstört werden. Subverte-
tur, idest, subter vertetur: list der geist-
che Stephanus von Caudberg. Es wird
unter über sich kehret werden. Ja in
allweg durch den Gewalt eines solchen Feurs
werden die Berges/ so jetzt unten seynd auff
der Erden/ über sich erhoben werden/ also
daß sie dich allein Lieben/ hingegen werden
die hochmüthige Gedackten/ so bishero
hoch über sich gezeilet/ unter sich herab kom-
men/ und sich bis auff den Staub der Erden
demüthigen/ damit sie dich nicht mehr be-
digen. Quod deorsum est fiet superius, & c.
converso. Was unten ist/ wird das
Obere werden/ und hingegen auch
also. Wir Christiglaubige/ wollen jetzt da-
hin bedacht seyn/ daß wir diese Bessung
an uns erfüllen. Ich aber wird nicht un-
terlassen die Schranken der Lieb insonderheit
zu besichtigen. Laß uns umb die Gnad an-
sehen zu einem sicheren Fortgang/ und dis-
ses zwar durch Maria die heiligste
Mutter der schönen Lieb.

Ave Maria, &c.

* * *

Ego Dominus, & Magister. &c. Joan. 13.

Ich eur HERR/ und Meister. 12. Joan. 13.

Erster Absatz.

Die göttliche Lieb richtet vier Schranken/ oder Wähl auff wider
daß menschliche Herz selbes zur Ubergab zu zwingen.

5. **I**etz mit weniger vest angelegte / als
sinnreich aufgesonnene Schranken /
Wähl / oder Batterien (wie man
jetzt insgemein redet.) hat heut die Lieb
Iesu Christi in dem-Haus des Abendmahls
in dem Speiß-Saal verfertiget / den
menschlichen Willen darmit zur Ubergab zu
zwingen. Und muß man sich nicht befremb-
den / wann man von der Lieb mit solchen
Worten redet/ die sonst nur in dem Kriegs-
Wesen gangbar seynd; massen ja die Liebe/
und geliebte Braut im hohen Lieb selbst auff
diesen Schlag/ kriegerisch von der Sach re-
det/ da sie sagt: Introduxit me in cellam vi-
nariam. Er hat mich in das Wein-Ges-
wölß geföhret. Das ist / mein höchster
Besponß hat mich in das Gen-dß seiner
liebreichsten Jarthergkeit eingeföhret. Was
ist aber hernach allda geschehen? Das sagt
die geistliche Braut selbst: Ordinavit in me
charitatem. Et hat in meiner Lieb ein rech-
te Ordnung veranstaltet. Also leget es
Ori-

Cant. 6.

Th.
hoi.
tio.
Jo.
de.
p. 1

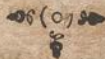
Orig. ho. 3.
ib.

Origines auß. Noch besser aber legte diese Heil zu meinem Vorhaben auß der Ehrwürdige P. Sanchez, der sagt / die Wort lauten so viel / als / er hat die Lieb wider mich in Ordnung gestellet: Ordinavit in me charitatem. Das will so vil sagen / mein Dürftigam ist angeuckert / mit einem gangen Hauffen seiner auferlesenen Liebs. Beweissungen / und hat damit mein Herz bestreitet. Id est, instruxit contra me charitatem tanquam aciem. Das ist er hat wider mich die Lieb in Kriegs Ordnung hergestellt / nicht anderst als wie ein Kriegs-Heer. So mercke man demnach auß die Sach / dann die Lieb legt heut in dem Saal des Abendmahls ihre Schanken / ihre Batterien wider unsere Seelen an. Was leynd aber dieses für Schank n? Hören sie nur Christgläubige / dann der Herr sagt es in dem Heil. Evangelio nur mit einem eingigen Wort. Nachdem er nunmehr in dem Fuß-Waschen daß so zierliche Meister-Stück seiner demüthigsten Lieb vollendet / auch darüber seine Junger zu Red gestellet hatte / ob sie daß Geheimnuß dieser That verstehen; da sagt er ihnen also: Vos vocatis me Magister, & Domine, & bene dicitis; sum etenim. Ihr heisset mich Meister und Herr / und saget recht daran; dann ich bins. Gleich aber darauff machet er die Schluß-Red also. So ich nun euer Meister und Herr / eure Fuß gewaschen habe / so sollet ihr euch auch untereinander die Fuß waschen: Si ergo ego lavi pedes vestros Dominus & Magister, &c., Was ist das? O mein Erlöser! daß du dich eben jetzt so offte einen Herrn nennest? Ja also soll es seyn / sagt sein göttliche Weisheit / und Meisterschafft / und wann meine

Sanch. in Cant. 2.

Junger das Geheimnuß dieses Fuß-Waschen nicht fassen / so will ich es ihnen durch dieses eingige Wörtlein Herr erklären: Ego Dominus. Ich der Herr. So lasse dann nachsehen / was hinter diesem Wort verborgen ligger. Der alte Gesualdus hat in dem Wort Dominus: HERR, verrerley Bedeutungen entdecket / und diese alle zeigen die Lieb Jesu Christi trefflich wol. Erstlich / sagt er ist Dominus so vil als Dominus, ich gebe die Hand. Zur das Zweyte ist Dominus so vil als Dominus, ich gebe die Gab. Drittens ist Dominus so vil als Dominus, ich gebe weniger. Und zum Vierden heist Dominus auch so vil als Dominus, ich gebe Trohungen. Auß diese Weis sagt Christus Jesus so vil: wann ihr verstehen wilt / was ich jetzt allda auß dem Saal des Abendmahls vorgehabt habe / so solt ihr wissen / daß ich wider das Menschen-Hertz vier Schanken / vier Wähl der Liebe auffgerichtet habe. Ego Dominus. Die Erste ist die Bateria der demüthigen Lieb / die da in dem Fuß Waschen die Hand gibet. Ego Dominus. Die Zweyte ist der Wähl der freygebigen Liebe / und da gebe ich meine Gaben: Ego Dominus. Die Dritte Schank ist der empfindlich / und schmerzlichen Lieb / so da gehalten wird weniger zu geben. Ego Dominus. Die Vierde aber ist die Schank der scharsen / und strengen Lieb / die gibet Trohungen: Ego Dominus. Wolan ihr Mauren des menschlichen Hergens / gebet euch zeitlich / dann die Batterien der Lieb werden jetzt anfangen auß euch zuzuspühren.

Gesuald. tr. de judicio cap. 62.



Zwenter Absas.

Die erste Schank der demüthigen Liebe die Hoffart zu bezwingen.

6. Die erste Schank ist folglich der demüthigen Lieb, Ego Dominus. Die se sagt / ich gebe die Hand bey dem Fuß-Waschen. Liebe Christen / was ist das? Was hören wir? Heil. Evangelist sage uns du / wer ist / der da waschet / und wen waschet er? Es redet für wahr der Evangelist klar genug in seinem Evangelio, und erklaeret die Würde / und Hochheit Jesu Christi gar süglich. Habe man nur sein wohlacht / sagt Thomas Pariliensis, vier besondere Hochheiten mercket er an: als erstlich sein unermässene Weisheit / indem er alles umständig wuste: Sciens Jesus. Und hernach auch sein Majestät / Macht und Reichthum / als weilten er alles in seiner Hand hatte. Omnia dedit ei Pater in manus. Der Vater hatte ihm alles in seine Hand gegeben.

Th. Beux. h. ho. 8. de lotion. ped. Joan. Fero de passion. p. 1.

Drittens den Adel / daß er seye von einem bekanten höchsten Stammen-Haus / als der wahre Sohn des ewigen Vaters selbst. A Deo exivit. Er ist von Gott Aufgangen. Und endlich Viertens auch sein Vollkommen-und Heiligkeit / vermög welcher er zu seiner Glory zuruck fehrte voll der unendlichen Verdienst. Ad Deum vadit. Daß er zu Gott gehe. Und ein Herr von so hoher Majestät / und über große Würde ernidriget sich so gar bis auß das Tiefste? Nun verwundere ich mich nicht mehr / daß der Heil. Petrus also ab der Sach erstaunet / und wie der Heil. Augustinus sagt voller Schrecken auffgesprungen / und in dem Saal hindan geloffen nicht anderst als wäre er von Sinnen kommen in Ansehung / daß sich der eingeborne Sohn Gottes also

Aug. ser. 83
ad trakt. in
Erem.

so demüthige : Videns divinitatem incarnatam, In d. Wort Augustini, ante se incurvari, expavit, exhorruit, & per cœnaculum velut insensatus cucurrit. Welch: 8 auff Teutsch also lautet : Als er sahe / daß sich die eingefleischte GÖttheit vor ihm ihme niederbiege / ist er erschrocken / hat sich darab entsetzet / und ist in dem Taffel-Zimmer herum geloffen / als wäre er von Sinnen. Höchst verwunderlich wäre wahrhaftig jener Traum des Josephs, in welchem er gesehen / daß Sonn und Mond sammt euff Stern sich niederneigten. So ward auch die Welt in Schrecken gebracht / als die Sonnen-Zehen grad juruck gewichen bey der Geneung des Königs Ezechia, also zwar / daß man von Babylon ein Gesandtschaft geschicket umb zu Jerusalem wegen diesem Wunder nachfrag zu halten. De portento illo. Da der Heil. Joannes den Mond unter den Füßen jenes Geheimniß-reichen Weibs gesehen / so hat es ihme ein ungemeines Wunder zu seyn geduncket. Signum magnum. Aber da heut Petrus sibet ein vil unerböttere Sach / daß nemlich der Urheber der Sonn und Mond / und aller Stern selbst ihme zu Füßen falle : daß er sibet / welcher in die Sonnen der göttlichen Gerechtigkeit bis auff den letzten Grad der Erniderung hinab lasse : daß er sibet nit nur einen Mond unter den Füßen eines Weibs / welches gleichwohl mit der Sonnen bekleidet war / sondern die Sonn der göttlichen Majestät selbst bey denen Füßen eines Menschen / der mit lauter Armseligkeit bekleidet ist : daß er dieses alles sehe / sage ich / und nicht darüber erstaune / und von Sinnen come / wie kan es seyn ? Velut insensatus cucurrit.

Laar. Just.
de agon. 4.
Genes. 37.

4. Reg. 20.
2. Paralip.
32.

Apoc. 12.

7.

O verwunderlicher Gott / daß wir doch den Heil. Apostel in diser seiner trefflich wohl verständigen Unsinnigkeit gesehen hätten ! er stunde da und zitterete auff Hand und Füßen / als er seine Füß in das wenige Wasser des nur etwan halb angefüllten Becken hinein setzen solte / da er doch vormals Herz und Muth genug gehabt hat / auch über das unergründete Meer mit freyem Fuß auß zu gehen ; weilen er nemblich alda einen vil tieffern Abgrund vor sich sibet auch in dem lähren Geschirr. Wie da / O HERR / sagte Petrus. Tu mihi ? du mir ? Wer bist du ? Wer bin ich ? Du bist der Fürst der ewigen Zeiten : und ich das aller schlechteste Geschöpf. Du wie ich dich dann vermög der Offenbahrung deines himmlischen Vaters selbst wohl erkennen / du der ewige Sohn des lebendigen Gottes / und ich ein armseliges Erd-Bürmein. Du der jenige / den ich auff dem Berg Thabor habe angebetet mit der Sonnen gang umgeben / und ich der Unwürdigste / den die Sonnen anscheinet. Und einen Weg als den anderen du mir ? Tu mihi ? Die höchste Weißheit wirft sich nider vor der größten Unwissen-

Matth. 14.

Aug. tr. 55.
in Joan.

Matth. 16.

Matth. 17.
Chryl. ho.
69. in Joan.

hest : Tu mihi. Die unendliche Majestät und Macht demüthiget sich vor der äuffersten Schwachheit ? Tu mihi ? Der höchste Adel auß dem ganzen Himmel ernidriget sich vor einem armen Fischer ? Tu mihi ? Die unendliche Heiligkeit kommet knie fällig für einen armseligen Sünder ? Tu mihi ? Und warum den O HERR ! thust du dieses ? Mich zu waschen / und zwar die Füß ? Was / diese Hand / welche den Himmel haben wisset so schön zugestalten / sollen anrühren / und waschen so verächtliche Füß ? Tu mihi lavas pedes ? die Füß ? Mein Gott / du meine Füß ? Deine höchstwürdige Füß mag ein büßende Magdalena nach genügen benetzen / und wann es mir vergünnet ist / so will ich auch mit meinen Zähnen darüber ; aber daß du mir mit deinen göttlichen Händen verlangest die Füß zu waschen / dein Patriarch Abraham hat etwelchen Englen die Füß gewaschen / das lasse ich gelten. Aber ich solle es geschehen lassen / daß der HERR aller Englen vor mir darnider knie / um mir die Füß zu waschen ? Joseph hat andere fohlet / man soll seinen Brüdern die Füß waschen / und ob zwar sie seine Brüder waren / so hat er doch / weilen er Unter-König ware / das Fuß-Wasser durch andere Hand lassen auß gießen : und du O ewiger König verlangst von mir / daß ich dich mit deinen eigenen Händen meine Füß solle wasche lassen ? Mein Gott / lasse doch ab von mir / je mehr ich die Sach bedencke / je mehr entseze ich mich darab / und komme allgemach gar darüber von Sinnen. Per cœnaculum velut insensatus cucurrit.

Tho. Beuz.
ho. 8. de
lorica. ped.

Theophil.
in Joan. 19.
Luc. 7.

Genes. 18.

8.

O Liebe Christen ! solche / und noch vil mehr dergleichen Gedanken mag ihme Petrus gemacht haben / als er in Ansehung der Demüth JESU Christi in so große Erstaunung gerathen und in dem Saal herum geloffen. Wir wollen aber die eingefleischte göttliche Majestät mit ihm machen lassen. Zumahlen aber wollen wir sehen / was für ein Absehen diese so entsetzliche Demüth unfers Erlösers gehabt habe. Ist villeicht in diser Demüthigung eben auch sein Weißheit / sein Macht / sein Adel / sein Heiligkeit bestanden dem Menschen zu einem unterricht / daß wie Weiß / wie Mächtig / wie Edel / wie Heilig er auch seyn möge / er eben darumben Ursach habe auch desto Demüthiger zu seyn ? Daß dieses Lehr-Stück mithin eben dasjenige ist / was der Heil. Geist durch die Feder des Weisen Ecclesiastici hat ansüngen lassen : Quanto magnus es ; humilia te in omnibus. Je größer du bist / desto mehr demüthige dich in allem. O Mensch was haltet du für groß oder wer haltet dich für groß ; sehe zu wie groß auch immer ist / oder zu seyn vermeinet deine kleine Groß-Macht / desto größer soll auch seyn dein Demüth. Der Ursachen halben sagt der Heil. Augustinus, daß das Maß der Demüth auch das Maß der Größe seyn müsse.

Menfura

Eccli. 31

Aug. lib. de
Sanc. Virg.
cap. 31.Vid. Festi-
val. cor. 6.

Ecl. 2.

Basil. hom.
9. in He-
sai.Cornel. in
Ecl. 2.
v. 14.Moring.
Pined. in 2.
Ecl.Cajet. ibi.
v. 14.Hug. Card.
ibi. mor.

Simil.

mensura humilitatis cuique ex mensura ipsius
manitudinis data est. Das Maß der
Demuth ist einem jeden von dem Maß
der Größe selbst gegeben worden.
Wie kan aber dieses seyn/ indem die Größe/
wann man ihme selbe auch nur einfallen
läßt/ in dem Menschen alsobald die Wür-
gel des Uebermuths ist? Wie da/ wie kan
dennoch die Größe das Maß der Demuth
seyn? Ja in allweg deme ist also/ Christi-
liche Zuhörer. Allein es ligt an dem/ daß
man die Größe recht ansehe. Der Hei-
lige Geist sagt/ der Weise/ und Ge-
rechte habe seine Augen in dem Kopff/
der Thorrechte/ und Sünder hingegen
wandle in der Duncle. Sapientis oculi in
capite ejus: stultus in tenebris ambulat.
Des Weisen seine Augen seynd in sei-
nem Kopff; der Narr aber wandlet
in der Finsternuß. Seltzam geredt/ sagt
der Heil. Basilius. Daan wir sehen ja/ daß
alle und jede/ Weise und natürliche Men-
schen Gerechte und Sünder ihre Augen im
Kopff haben? Cujusnam oculi non sunt in
capite? Wessen Augen seynd nicht im
Kopff? sagt der Heil. Vater Basilius.
Es ist ein Unterscheid zu machen sagt der ge-
lehrte à Lapide: die leibliche Augen seynd
alle im Kopff: aber die Augen der klugen
Bermunft/ die hat der Weise im Kopff.
Wo hat es aber der Thor? in denen Füßen/
sagt der gelehrte Jesuit. In calcaneo non
in capite, in talis, non in cerebro: In der
Fers/ und nicht in dem Haupt: in der
Fuß/Sohlen/ und nicht in dem Hirn.
Das ist richtig. Warzu dienen aber diese
Augen? sich selbst damit zu betrachten/sagt
der Cardinal Cajetanus: Reflexè tanquam
in speculo, eò quòd sapientes primum no-
scunt seipos. In dem Gegenschein/ als
wie in einem Spiegel: darum/ weilien
die Weise zu erst sich selbst erkennen.
Auff diese Weiß wird der Unverständige de-
müthiger seyn/ als der Weise/ dann er hat
seine Augen in den Füßen sich selbst zu be-
trachten. Ich erkläre mich jetzt alsobald.
Sehen sie zu Christglaubige/ da siehet ein
sehr hoher Thurn/ wie hoch ist es herab von
dilem Thurn? ihr müßt mir frey bekennen/
so weit seye es herab/ so hoch es hinauff ist.
So ist dann die Höhe hinauff das Maß
seiner Tiefe herab: deme ist nicht anders:
und der Lateiner zwar hat nur ein Wort/
und damit zeiget er so wohl die Höhe als
die Tiefe an/ das Wort altus heist bey
ihme zugleich hoch und Tiefs. Wie ist aber
dieses widerum zu verstehen? also: wann
man den Thurn von unten hinauff siehet/ so
siehet man seine Höhe; und wann man denselben
von oben herab siehet/ so siehet man seine
Tiefe. Deme zusolg ist jetzt zwischen
dem Weisen und Thoren diser Unterscheid/
daß ob zwar beide Augen haben sich zu be-
sichtigen/ der Thor seine Augen unten hat
in den Füßen/ und der Weise hat selbe oben

in dem Haupt. Noch klarer/ der Narr
hat seine Augen in denen Füßen/ und mit-
hin siehet er aufwärts in die Höhe/ und
wird dardurch stolz und hochmüthig; der
Weise aber hat seine Augen oben im Haupt/
siehet abwärts in die Tiefe/ und demüthi-
get sich/ dann je mehrer er sich selbst betrach-
tet/ je tieffer siehet er an ihme selbst hinab/ je
höher die Augen daroben/ je tieffer sehen sie
hinab. Eò quòd sapientes primum noscunt
se iplos. O allerweisster JESU! Capite
lavare pedes. Du wäschest die Fuß! Herzu
da ihr Menschen/ werffet und bestet eure
Augen in euer Haupt in JESUM. In capite
ejus, id est, in Christo. in euer Haupt/
das ist Christus/ sagt der Cardinal Hugo:
damit ihr die höchste Demuth erlernet in der
allergrößten Hoheit/ in welcher bestehet die
wahre Weisheit. So hat sich dann Chris-
tus der HERR darum also gedemüthi-
get?

Nein/ nit wegen dessen allein/ sondern es
ist noch was mehrers hinter seiner Demüthi-
gung. So sollen wir dann glauben/ daß
er uns hierdurch seine wahrhaftige Göttliche
Liebe habe wollen erweisen: Cum dilexisset.
als er geliebet hatte/sagt der Evangelist.
Die Liebe hatet er für ein Vorbedingung/
und alsdann erzelet er die Demuth. Ca-
pite lavare. O abermahl verwunderliche
Lehr! die Demuth muß die wahre Lieb be-
stätigen. Das Feuer ist in allen Schriften
ein Sinnbild der Liebe: und ist dieses gewiß-
lich das ienige Feuer/ welches unser HERR
in die Welt zu sünden kommen ist. Ignem
veni mittere. In wem aber wirdet wohl
die Gleichnuß der Lieb mit dem Feuer haubt-
sächlich angestellt? Etwan wegen der Hitz?
wegen der Häßtigkeit im Würfen? we-
gen dem Gewalt: weilien es zu Aschen
macht eben als wie das Feuer/ sagt der Heil.
Laurentius Justinianus: Sehe man nur/ was
gestalten das Feuer ein Holz/ daran es ein-
mahl gefangen/ zu Aschen macht/ und eben
dieses thut auch die Liebe/ sie demüthiget den
Liebenden/ wie Staub und Aschen. Ignis
in pulverem reducit, sagt der Heil. Lauren-
tius Justinianus, illud idem facit charitas.
Das Feuer machet zu Aschen: und eben
dieses thut auch die Lieb. Auff diese Weiß
ist ja die Lieb/ welche nicht demüthig machet
kein wahre Lieb. Ober aber die eytle Welt-
Lieb ist ebenfals ein Feuer? Das ist schon
wahr/ sagt der Heil. Cardinal Petrus Da-
mianus, allein mit dem Unterscheid/ daß es
ein Feuer von Babylon seye/ und nit von
Sinai dem Heil. Berg. Es ware ein Feuer
in dem Babylonischen Ofen/ und ware ein
Feuer auff dem Berg Sinai; doch sollte man
beide Feuer wohl besichtigen. In dem Ba-
bylonischen Feuer Ofen stiege die Flamme
hoch über sich/ und zwar neun und vierzig
Ellenbogen hinauff über den Ofen. Effunde-
batur flamma super fornacem cubitis qua-
draginta novem. Es brache die Flam-
men

Hug. Card.
ibi.

9.

Luc. 12.

Laur. Just.
de charit.
cap. 3.

Daniel, 3.

men über den Ofen hinauf neun und vierzig Ellenbogen. Wie verhalten sich aber das Feuer aus dem Berg Sinai? Antwort; dieses Feuer steigt nicht in die Höhe; sondern es läßt sich hinab in die Tiefe / und zwar eben darum / weil es sich Gott auch in die Tiefe hinab läßt: und solchermaßen steigt das Feuer mit Gott hinab. *Exod. 19.* *descendisset Dominus in igne.* Darum weilen Gott in dem Feuer hinab gestiegen. Sehen sie Außerwählte, was für ein Unterschied in der Sache? das Babylonische Feuer / die Welt-Lieb trachtet übersich in die Höhe; dann sie ist übermüthig und stolz / jündet alles an / was thut im Weg steht / und in dem Hochaufsteigen verhin-derlich ist: das Feuer von dem Berg Sinai hingegen / in welchem Gott kommet / das erste Gebott der Liebe darin zu lehren / das ist ein absteigendes Feuer; dann es ist ein himmlisches Feuer / und mithin ein Sinnbild der heiligen demüthigen Liebe. *Damian. Epist. 112.* *Ignis iste descendit, sagt der Heil. Kirchen-Vater / quia de caelo venit: ille autem non descendit legitur, ut de carnalis concupiscentia petulantia procedere videatur.* Zu Teutsch: Dasjenige Feuer steigt hinab / weil es von Himmel kommet: Dieses aber liest man nicht / daß es absteige / damit man sehe / daß selbes auß dem Muth-willen der fleischlichen Begird hervachse. Darnhero glaubet nicht / O Christiglaubige / daß ihr ein vollkommene Lieb Gottes habe / wann ihr ein Lieb habt ohne Demuth / alldieweil es sich auch Christus der Herr selbst demüthiget / damit er liebet / und weil er liebet. *Cum dilexisset: caput lavare pedes.*

10. Woan dann Catholische Zuhörer! wir haben an Jesu Christo einen Lehr-Meister der Weißheit / und wahren Liebe in der Demuth. So demüthiget er sich demnach nur deswegen also? Nein; sondern es ist noch etwas mehrers an der Sache. *Ego Dominus, do manus.* Er gibe seine Hand her zum Fuß / Waschen als ein mächtiger Herr. Wann man die Hand einander an die Hand gibe / so ist es ein Anzeigen der guten Freundschaft. Aber die Hand an die Fuß / wie ist dieses aufzulegen? hat er vielleicht wollen die Fuß der Seinigen darum mit dem Wasser benetzen / daß sie nicht so leichtlich an das Wech der irdischen Ding anklebten? vielleicht darum; allein was frage ich lang? Er hat mit dieser seiner demüthigen / Liebe als auff der allerbesten Schanz bestritten / widerworfen / und zu Schanden machen wollen unser Hoffart. Wir haben allda anzumercken zwey berühmte Sig / so laut Göttlicher Heil. Schrift mit zweyen Steinen seynd erhalten worden. Der eine zwar ware derselbige / den ein Stein erhalten hat wider die im Traum erscheinende Bild-Säulen des Königs Nabuchodonosor; und der andere ist der / den

erhalten hat der Stein / welcher den Philistinischen Risen Goliath gestucket. Nun ist die Frage / welcher Sig auß diesen beiden ware größer? groß ware sonder Zweifel der Sig wider den Risen / gleichwohl wer sihet nicht / daß der Sig wider die Bildnuß größer gewesen: massen der Stein / der den Risen gestucket hat / denselben nur allein auff die Erden wider geworffen. *Cecidit in faciem suam super terram.* Er ist auff sein Angesicht zur Erden wider gefallen. Hingegen hat der Stein / welcher die Bild-Säulen umgeworffen / wol etwas mehrers gethan; dann er hat seinen Anstoß und Gegenstand gang und gar zu einem Staub zernichtet. *Redacta quasi in favillam.* Ist gleichsam zu einem Staub worden. Demzufolg ware dieser Sig größer. Ja nicht nur größer / sagt der gelehrte Drogo Hostiensis, sondern dieser Sig ist gang eigentlich die Kraft Christi gewesen. *Ille est jactus tuus Christe, das ist dein Wurf* Auß wem ist aber dieses abzunehmen? Es ist weiter nichts vonnöthen / als daß man bloß nachsichet / wie beide Stein auff ihren Gegner getroffen haben / da wird sich hernach die Sache bald dufferen. Wo hat dann der Stein des Davids seinen Streich angebracht? Antwort / an der Stirn des Risen. *Infixus est in fronte ejus.* Er ist in seiner Stirne stecken bliben. Wo hat aber der Stein / von welchem Daniel redet / seinen Angriff gemacht? bey den Füßen der Saul. *Percussit statuam in pedibus.* Er hat die Saul an den Füßen getroffen Eben recht fürwar. Dies ist ein größerer und gang eigentlicher Sig Jesu Christi. *Ille est jactus tuus.* Besetze man aber die Sache nur wohl. Es ware die Bild-Säulen sehr hoffärtig / und es ware der Risen auch hoffärtig: und es ist auch wahr / daß einen so wol als des andern Hoffart ward gestücket und überwunden; doch also / daß die Hoffart des Risen nicht gar zernichtet ward / wol aber der Bildnuß / diese ist zu Staub worden: also nemlich mußte es seyn / indem die Hoffart der Bild-Säulen besritten wird von einem solchen Stein / der auff einem so hohen Berg gebüret / jedannoch in die Tiefe herab steigt bis zu denen Füßen des Bilds / O da ware ja kein Hochmuth anzutreffen / so nicht augenblicklich zu Staub und Aschen werde / von der Schwanz und Batterie einer so verwunderlichen Demuth besritten. *Jactus est lapis, schreibt der berühmte Hostiensis, & percussit Goliath, in fronte, & statuam in pedibus.* Ille est jactus tuus. Der Stein ward geworffen / und er hat den Goliath an der Stirn / und die Bild-Säulen an den Füßen getroffen. Dieses ist dein Wurf.

O dann mächtigste Demuth Jesu Christi! O wie stark stoßest du nicht auff die hoffärtige Bild-Säulen unserer Eitelkeit / wie machest du sie nicht zu Schanden! und also

Tert. lib. de pud. c. 14.

Clem. Alex. li. 1. paedag. cap. 7.

1. Reg. 17.

Daniel. 2.

Drog. ser. 1. de sacra. Domin. Pal.

1. Reg. 17.

Ubi supra

II.

also hat ein heiliger Abbt Bernardus auß-
geschryen: O humilitas virtus Christi, quan-
tum confundit superbiam nostra vanitatis!
O Demuth Tugend Christi/ wie ma-
cher sie nicht zu Schanden die Hoffart
unserer Lysterkeit! O Traum Bilder
d-ß menschlichen Übermuths! Christus JE-
sus jener Göttliche Stein ohne Hand stel-
get herab; dann er neiget sich unter sich oh-
ne Zwang der Liebe/ und kommet so weit/
daß er sich gar zu deinen Füßen leget! O was
ist das für ein gewaltige Batterie und
Schank! Percussit staturam in pedibus. Wer
soll/ oder wird sich nicht zu Staub/ und
Aschen verlehren in Ansehung einer solchen
Demuth? wer wird so vermessn seyn/ daß
er darff Hochmuth treiben/ sagt der Heil-
Bernardus, vor einem so demüthigen GOrt?
Quomodo non humiliaretur homo coram
humili Deo. Wie soll nit der Mensch
gedemüthiget werden vor einem so de-
müthigen GOrt? Wer erlernet aber
nicht zugleich auch allda von Jesu Christo
die allernachtrüchliche Weiß die Herzen
zu zwingen? So seye dann ein Oberer mit-
hin auch ein Stein in Standhaftigkeit/ und
Gedult; aber seye er beynebens ein Stein
ohne Hand-Anlegung: will sagen ohne
Antrieb der Anmuthung; seye er ein Stein
der sich wisse zu demüthigen/ daß er jedoch
von seiner Standhaftigkeit nichts darbey

verlehere/ und auff diese Weiß wird er den
Gehorsam/ und Ergebung von seinen Un-
terthanen erzwingen. Seye ein Prediger
ein fester Stein in Bestreitung der Laster;
aber seye er beynebens auch ein Stein ohne
Hand des eignen Nutzens/ abgeloßt von der
Erden/ und von ihren ehrlen Ehren/ damit
er in Demuth bis auff die Fuß hinab steige;
und alsdann wird er die Bild-Saulen der
Sünder zernichten/ und in Staub verleh-
ren. Es seye auch ein Haus-Vatter ein
Stein mit sieben Augen der wachbaren
Haus-Obacht/ zugleich aber seye er auch
ein demüthiger Stein/ und mithin wird er
unverzüglich zu Staub machen alle Bildauf
der Hoffart auch ehe und bevor man sich
darvon traumen lasse. Es seye endlich auch
ein jeder Christ ein standhafter Stein/ der
sich von dem aufflauffenden Gewässer der
Welt nit lasse hinweg schwemmen/ jedoch
lasse er sich darneben in der Demuth hinab
bis auff die Fuß/ und da wird er die Trüm-
mer seiner Hoffart leichtlich überwinden. Dann
eben dieser Ursachen wegen hat sich auch Chri-
stus Jesus der liebste Heyland gedemüthi-
get bis zu den Füßen/ und hat seine Hand
zum Fuß-Waschen hergegeben/ damit er
uns zur Ubergab zwingt. Ego Do-

minus: do-manus.



Dritter Absatz.

Zweyte Schank der freygebigen Liebe den Vndanck und
Unmanier des Menschen zu bestreiten.

Die zweyte Schank/ oder Batterie
richtet auff die freygebige Lieb JE-
su Christ und diese gibet ihre Gaa-
ben. Ego Dominus: do-manus. Es seynd
nit Wort zu finden/ mit welchen möge auß-
gesprochen werden/ was uns diser unser al-
terfreygebigster Liebhaber alles gegeben hat.
Damit wir aber von unserm Evangelio nit
abweichen/ so sehen sie ja wohl Christglau-
bige/ was massen er eben jetzt seine Hand
unter die Fuß leget? Caput lavare pedes?
Nun aber mercket der Evangelist zugleich
auch gar aufführlich an/ daß der Herr in
eben disen seinen Händen alles/ und alles
habe/ und halte. Omnia dedit ei Pater in
manus. Der Vatter hat ihm alles in
seine Hand gegeben. Was ist aber die-
ses alles? Es ist die Göttliche Natur/ sagt
der Heil. Hilarius. Der geist. Theophila-
tus heist dieses alles die Allmacht. Euthi-
mius nennet es die unendliche Weißheit.
Der Heil. Chryostomus sagt/ es seye der
Gewalt Wunder zu würcken. Dieses alles
seynd alle Menschen/ sagt der Heil. Hiero-
nymus. Es seynd alle Reich/ so wohl im
Himmel/ als auff Erden/ als in der Höll/
Barzia Quatr. III. Theil.

sagt aber auch der Heil. Joannes Chryosto-
mus. Es ist die Herrschaft über alle Ges-
schöpf/ sagt der Heil. Irenaeus. Dies
dann seynd alle Ding/ so der ewige Vatter
Christo Jesu in die Hand gegeben. so le-
get er folgiam mit seinen heiligsten Händen
unter unsere Fuß/ und gibet uns alles/ und
mit allem auch sich selbst. O unendlicher
Wolthäter der Menschen; Es ist sonst
üblich und ein gewisses Gepräng/ daß man
seine Fuß auff ein Stück Erden setzt/ wann
man den Besitz/ oder Possession darvon nem-
men will. Nithin will der Herr mit diser
seiner so Geheimnuß-vollen Verrichtung
sagen: Ego Dominus: ich bin der allgemei-
ne Herr aller Ding/ Do-minus, ich gebe
dem Menschen alle Sachen/ und so vil ich
auch selbst bin/ das gib ich ihme: da nemme
derohalben der Mensch den Besitz/ die Pos-
session über mich; dann ich gebe mich ihme
gänglich/ und alles anderes/ nur damit er
sich meiner Lieb ergebe. Darum sagt mit
gewöhnlich süßen Worten ein Heil. Bernar-
dus: Totus mihi datus est; & in meos usus
expensus. Er ist mir ganz und gar ge-
geben/ und zu meinem Nutzen auff-
ges

Iren. li. 4.
cap. 37.

Possessio à
pedum pro-
fitione.
Aug. tr. 34.
in Joan.

Bern. ser. 3.
de Circum.

Bern. ser. 1.
in Epiphani.

Bern. ibid.
Aug. in Pf.
33. con. 1.

12.

Hilar. The-
ophil. Eu-
thim.

Chryost.
Hieron. hic

gewendet worden. Überlegen sie doch nur sein woh/ O Seelen! diese so freygebigge Lieb JESU Christi. So gibet er uns aber auff diese Weise alles und alles/ ohne daß er ihme etwas bevor behalte?

13.

Pfal. 27.

Rayn. ibi.

Bern. ferm.
15. in Cant.Hug. vict.
in 2. Thren.
mor.
Simil.

Hö en si nur/ mit was für Worten dieses sein Lieb schon vorhin gesagt / und durch die Feder des Heil. Dav des ausgesprochen hat: Sicut aqua effusus sum. Ich bin ausgeschüttet worden als wie ein Wasser/ sagte er. Es redet aber der Herr also von sich selbst/ als von einem Wasser/ Geschirr/ welches man unterüber sich lehrer/ und ausgießet / und sagt mithin/ er hab aus Lieb gegen uns sein köstliches Blut ausgeschüttet/ als wie ein Wasser. Sicut aqua effusus sum. Der geistreiche Raynerius setzt hinzu: In sanguine meo. Mein Blut belangend bin ich/ wie ein Wasser ausgeschüttet worden. So vergleicht ja zu dem auch die Braut an einem andern Ort seinen heiligsten Namen einem ausgeschütteten Öl? Oleum effusum nomen tuum. Dein Namen ist ein ausgeschüttetes Öl. Nun aber was will er in beiden diesen Gleichnissen anderes andeuten/ als die Freygebigkeit/ mit welcher er sich ausschüttet? Ja/ eben dieses/ der Heil. Bernardus sagt es ausführlich: Effusa est plenitudo divinitatis ut de illa plenitudine omnes acciperemus. Die Völle der Gottheit ist ausgegossen worden / damit wir von dieser Völle alle nemmeten. Und dieses so freygebigge Aus- und Mittheilen ist ja ohne Zweifel eine Würckung seiner Lieb? Ja/ das bestättiget der Heil. Bernardus mehrmahlen. Scias amoris fuisse, quod plenitudo effusa est. Du solst wissen/ daß es ein Liebes Werck gewesen/ daß die Völle ausgegossen worden. So ist aber endlich an dem die Frag/ warum man an einem Ort sagt/ er theile sich mit/ und aus/ als wie ein Öl/ und an dem andern Ort sagt er/ er gebe sich als wie ein Wasser? warum dieses? zur Antwort dienet der befandte Unterschied/ welchen Hugo Victorinus zwischen dem Wasser/ und Öl beobachtet: nemmet man nur zwey Geschirr/ und schütte selbe aus: wo das Öl darin gewesen / da wirdet allezeit etwas vom Öl zurück bleiben; herentgegen bleibt vom Wasser nichts in dem Geschirr/ sondern wird alles hergegeben. Da sehen sie dann den Unterschied / Geliebte/ zwischen der Red der Braut im Hohen Lied/ und zwischen der Red Christi JESU. Die Heil. Braut redet von denen Gnaden/ so ihr der Göttliche Bräutigam angethan/ daß nemlich ob selbe zwar sehr groß seyen/ so habe er ihm doch noch größere vorbehalten. Darum vergleichet sie ihne dem ausgeschütteten Öl/ wo etwas zurück bleibt. Oleum effusum nomen tuum. Hingegen da JESUS unser liebster Herr von seiner Freygebigkeit redet zur Zeit/ da er zu End seines Lebens sein Lieb am meisten erweisen wurde/ in finem dilexit eos, sagt er/

er gebe sich her als wie ein Wasser; massen er sich ganz und gar gibe/ und nichts im geringsten hinterhalte: Sicut aqua effusus sum: in sanguine meo. Nichts fürwahr/ gar nichts behaltet JESUS für sich zurück / daß er es uns mit gebe/ weil er uns liebet. Er gießet heut Wasser in das Becken zu seiner heiligen Bedeutung/ daß er sich ganz und gar hergebe ohne Vorbehalt / als wie das Wasser. Mittit aquam in pelvum, & capit lavare. Darnach goß er Wasser in ein Becken/ hub an den Jüngern die Füße zu waschen. Er legt seine Hand unter ihre Füß/ damit der Mensch hiemit über seine Gottheit Possession, oder Besitz nemmet; massen er den Menschen alles mit einer besonders liebreichen Freygebigkeit übergiehet. Do munus.

Auff / auff / anjehs menschliches Herz! thue Widerstand / wann du Widerstand thun kannst/ gegen ein so mächtige Schanken. Kannst du? oder ist wohl etwer zu finden/ der sich einem so liebreichen freygebiggen Gott widersetzen kan? der alt Egyptische Joseph hat es für unmöglich erachtet / daß er an seinem Herrn solte ein so schändliche Untreu begehen; unerachtet ihme die Egyptische unverschamte Verführerin beschwergen mit grosser Verdrießlichkeit überlästig gewesen. Quomodo possum hoc malum facere? Wie kan ich dieses Ubel thun? wie ist es möglich sagt der wunder- und denckwürdige Jüngling. Nein/ es kan nit seyn? Warum kan es dann nicht seyn. Hören sie ihne selbst reden/ er sagt es schon: das Gesag der Dankbarkeit verpflichtet/ und bindet mich wegen so vielen Gutthaten/ so ich meinem Herrn schuldig. Ecce Dominus meus omnibus mihi traditis. Es hatte Joseph wohl überlegt / welchermaßen ihm sein Herr alles übergeben hätte / was in seinem Haus ware. Aber was sage ich / alles habe er ihm übergeben? lasset den Joseph noch einmahl reden. Nee quidquam est, sagt Joseph ferner/ quod non tradiderit mihi/ prater te: und es ist nichts/ so er mir nicht übergeben/ dich ausgenommen. Nichts ist in dem ganzen Haus/ sagt er zu der Egyptierin / daß er mir nicht eingehändiget hat/ dich allein ausgenommen / die du seine Gemahl bist. Also wohl/ mein Joseph/ auff diese Weise aber ware die Lieb/ und das Vertrauen Putiphars deines Herrn gleichwohl noch mit einem Hinterhalt. Prater te. O Christ! Joseph hat es nicht geachtet / wann ihne schon sein Herr mit einem Hinterhalt geliebet hat / sondern hat es dannoch für ein Unmöglichkeit gehalten / daß er gegen die Gutthaten des Putiphars einen Undanck begehen solte: jetzt sage mir Herr. Wie kann dann bey dir ein Undanck Platz finden im Ansehen/ daß dir Gott alles giebet ohne einzigen Hinterhalt? Siehe/ und suche am in diesem grossen grossen Haus der Welt/ suche im Himmel/ suche auff Erden/ ob

14.

Genes. 39.

ob du etwan ein prater, ein Aufnam antref-
fest / sucher / ob in Ansehen deiner / etwas
vorbehalten / oder hinterhalten seye. Es ist
fürwahr nichts solches anzutreffen / sagt der
Welt-Apostel / alle Ding seynd dein: die
Welt / das Leben / der Tod / das Gegenwär-
tige und Zukünftige / alles / alles: Sive mun-
dus, sive vita, sive mors, sive presentia, sive
futura: Omnia enim vestra sunt. Seye
es die Welt oder das Leben / oder der
Tod / oder gegenwärtig oder zukünftige
Ding / alles ist euer. Allein da ist
sonders wohl zu merken / was der Apostel
gleich darauff ferners sagt: Vos autem
Christi. Alles ist eur / sagt er / aber ihr
seyd Christi: alles gehört euch zu / ihr
aber gehört Jesu Christo dem Herrn. Er
Christus Jesus gibe sich ganz und gar
mit allen Sachen ohne Hinterhalt / damit
auch ihr euch ganz und gar Christo Jesu
ergebet ohne Hinterhalt. Omnia vestra
sunt; vos autem Christi. Alles ist eur; ihr
aber seyd Christi des Herrn. Nochein-
mahl / Christus der Herr gibe sich eben als

wie ein Wasser. Derwegen dann / O
Christ! gibe du dich auch als wie ein Was-
ser / dein Herz schütte vor deinem Jesu aus
als wie ein Wasser / gestalten es dir der
Prophet Jeremias einrahet / ohne daß du
ein einige Neigung übrig laffest / so du ih-
m: nicht gebest: Effunde sicut aquam cor
tuum ante conspectum Domini. Schütte
aus dein Herz als wie ein Wasser vor
dem Angesichte des Herrn. Und
Christus der Herr gibe dir in seinen
Händen den Besiz die Possession all seiner
Gaben: so thue deswegen auch du eines /
und lege dein Herz zu seinen Füßen / daß auch
er über dich Besiz nemme; und du sodann sa-
gen kannst: Dominus possedit me: Der
Herr hat mich in Besiz gehabt. Ja
also soll es geschehen. O Seel! dieses ver-
langet heut von dir sein so freygebiges Lieb/
indem sie dir alles gibe. Ego Domi-
nus: do munus.

Aafl. lib.
de mealar.
cap. 54.

Thren. 2.
Hug. vi-
stor ibi.
mor.

1. Cor. 3.

vide ser. 24.
n. 9. & n.
22. hoc
tom.

☞ (o) ☞

Vierdter Absatz.

Die dritte Schank der empfindlichen / oder schmerzlichen Liebe/
welche lieber mehrer geben wolte / wann sie nit von der Un-
fähigkeit der Menschen verhindertet
wurde.

15. **N**iezo kommen wir die dritte Schank
der empfindlichen / und schmerzlichen
Lieb / als welche gern mehrer geben
möchte / und eben das wenig Geben sehr hart
empfindet / zu besichtigen; Ego Dominus,
Do-minus. Wie gibe sie aber wenig?
dann wie kunte sie mehrer geben? haben wir
dann nit schon mit unserer Betrachtung die
ganze Freygebigkeit der Liebe Christi ausge-
schöpft / da wir gesehen / wie sie alls ohne
Hinterhalt gegeben hat? Wie gibe sie
da anjeho wenig? Do-minus, auff dise unse-
re Frag hat der Herr schon vorhin geant-
wortet denen zweyen Jüngern / so auff E-
maus gangen seynd. Dise sahen ihne
für einen Fremdling an / darumben sagen
sie zu ihm fragweis; weißt du dann nicht /
was diser Tag vorbey gangen ist zu Jerusa-
lem? Non cognovisti, quae facta sunt in il-
la his diebus. Auff dise Frag widersetzte der
Herr: was dann? was ist vorbey gan-
gen? Quibus ille dixit: Quae? O mein
Gott / und Herr! wie fragest du aber als
so? weißt du dann nicht mehr / was mit
dir selbst geschehen ist? weißt du nicht den
Überschwang der Liebe / den du für die Men-
schen so weit übertragen / daß du auch das
Leben dafür gegeben hast? was fragest du
dann? es ist eben nicht gefragt / sagt der
grund- andächtige Stella, sondern es ist vil-
mehr ein Erklärung / und Erweisung seiner
Barzäa Quadrag. III. Theil.

Lieb: als welche da gleichsam sagt: was
ist dann dieses alles / so da geschehen ist: Quae?
und ware es beyläuffig so vil geredt / was ist
dann dieses alles für mein so grosse Lieb gegen
dem Menschen? Quae? Ich habe vileurent-
wegen gelitten / daß weiß ich schon / doch
ist alles dieses weit weniger / als mein Lieb
verlanget. Sic nos diligit, schreibt der
geistreiche P. Stella, ut totum, quod nobis
fecit, & passus est, parum ei videatur, si
cum amore, quo nos afficit, appenderetur,
ideo dixit quae? Zu Teutsch: Also liebet
er uns / daß ihne alles / was er für
uns gethan und gelitten / wenig ge-
duncket / wann es gegen die Liebe /
die er gegen uns hat / gehalten wird
det: darumben sagte er: was? Da se-
het ihr demnach Christgläubige / welcherma-
ßen weniger ist auch das Allermeiste / was
uns Christus Jesus gibe: dann sein Lieb
ist noch weit mehrer. Do-minus. Der Ur-
sachen halben nennet auch der Evangelist
heut das Leiden unseres Erlösers ein Stund.
Quia venit hora ejus. Daß sein Stund
kommen. Dann unerachtet daß es vil
Stunden / vil Tag / ja wohl gar drey und
dreyßig ganze Jahr gewesen / zu welcher
Zeit Christus unser Höchstes Gut stäts an
gelitten hat / so hat jedoch sein Lieb alle dise
Jahr nur für eine Stund geschäget: Auff
eben dergleichen etwas ist auszulegen / was
der

Stella in
Luc. 24.

Luc. 14.

der Apostel schreibt / daß er nemlich den Tod mit all seiner Bitterkeit nur verkostet / und nicht getruncken habe : Ut gustaret mortem. **Daß er den Tod verkostete.** Dan wahrhaftig nach Aussag des Heil. Anselmi ist der Liebe Jesu Christi als des himmlischen Jacobs / die ganze Zeit / welche er für die geistliche Rahel sein geliebte Kirchen gelitten / nur ein wenig zu seyn vorkommen : All dise Jahr hat er nur für ein Stund gehalten / also daß er den Tod nicht getruncken / sondern nur obenhin verkostet habe. Ut gustaret mortem. Warüber der Heil. Anselmus also redet / id est horariam, & non longam, & quasi aliquid gustando transiret pro hominibus. **Das ist ein n stündlichen Tod / und nie lang : und als ob er nur mit verkosten durch auß gienge für die Menschen.**

Hebr. 2.

16.

Hierauf läst sich jetzt auch leichtlich verstehen ein sonst auß der massen harte Stell auß dem Propheten Isaias. Diser redet nach Meinung des Heil. Augustini, Theodoret, Hugo des Cardinals, Origenis und anderer von Christo Jesu unserm Herrn / und Besaget von dem Sieg / den er wider Tod / Sünd / und Teuffel erhalten wurde : und da sagt er / disen Sieg werde er erhalten eben also wie der Fürst Gedeon wider die Madianiter gesiget hat : Sceptum ex aetoris ejus superasti, sicut in die Madian. **Du hast den Scepter seines Einforderers Überwunden / als wie an dem Tag Madian.** Die Beschwernuß haßtet haubtsächlich in dem / daß dise Gleichnuß mit Wahrheit erklärt werde. Es ist wahr / Gedeon hat den so Welt-berühmten Sig wider die Madianiter erhalten mit dreyhundert außersüßten Soldaten : und stellet er hierinfall gar wohl vor den Sig / welchen Christus der HERR wider den Teuffel durch das Creuz erhalten ; dann es ist nach Anmerckung Augustini, und anderer das Creuz in seiner Figur der Buchstaben T, der Buchstaben Thau aber zelget (in der Kabalischen Zahl) an dreyhundert : und also sithet man wohl / welcher massen Christus in seinem Creuz den Teuffel überwunden habe / als wie Gedeon mit seinen dreyhundert Soldaten : Sicut in die Madian. Herentgegen ist in dem folgenden schwerlich ein Gleichnuß zu finden. Dann wie hat Gedeon die Madianiter überwunden ? das weiß man schon ; irdene Geschir / oder Legel hat er gehabt / und Liechter darinnen / sobald dise Geschir zerbrochen wurden / da haben die Liechter hervorgeschienen / und dises hat unter die Madianiter einen solchen Schrecken gemacht / daß sie Hals über Kopff davon geflohen. So ist dan gar kein Feld-Schlacht nicht gehalten worden ? Nein / sagt der gelehrte Oleaster, Gedeon hat überwunden ohne Wunden / der Sig hat gar keinen Tropffen Blut gekostet weder ihn / weder seine Soldaten. Sine suorum sanguine. Da aber entzwischen Christum unseren liebsten Her-

Aug. ser. 108. de tēp. Theod. q. 14. in Judic. Hug. Card. in 9. Isai. Orig. ho. 8. in Judic. Leo Castro. Hect. Pint. hic. Isai. 9.

Judic. 7.

Aug. ibi li. 7. 7. c. 31. 35. & seq.

Tert. lib. 1. cont. Marc. cap. 22.

Hier. in Ezech. 9.

Isid. lib. 2. contr. Jud. cap. 26.

Leo Castro in Isai. 9.

Oleast. in Isai. 9. v. 4.

land der Sig wider den Teuffel mit weniger als all sein Blut / so er bis auß den letzten Tropffen vergossen / gekostet hat : Sicut aqua effusus sum : in sanguine meo. Sein Blut ist bis auß das mindeste Tröpflein außgeschüttet worden / als wie ein Wasser : wie kan Isaias sagen / sein Sig seye / als wie der Sig des Gedeon ? Sicut in die Madian ? Ja als wie der Sig Gedeon ist der Sig Christi gewesen / sagt gleichwohl die Auflegung / Glosa interlinealis. O so ist er dann auch ohne Blut gewesen ! und wann er schon nit unblutig gewesen : Sine sanguine à Gedeone victi sunt Madianitæ : in quo Christi victoria significatur, sagt gleichwohl die Glosa. Die Madianiter seynd von dem Gedeon ohne Blut überwunden worden : wordurch der Sig Christi angezeuget wird. Ist in Wahrheit ein Sach / so hart genug zu verstehen ; aber die Lieb Jesu Christi solle uns die Beschwernuß heben. Wahr ist es / Catholische Zuhörer / der Herr hat all sein Blut hergegeben den Sig wider den Teuffel für uns zu erhalten / und nichts desto weniger als sein Liebe dem Propheten Isaias die Weissagung von eben diesem Sig in die Feder gegeben / hat sie gesagt / es werde ein unblutiger Sig seyn / als wie der Sig des Fürsten Gedeon. Sicut in die Madian : sine sanguine. Auß Ursachen / weisen / wann schon alles Blut würde hergeben werden / sie gleichwohl vermeinen wurde als hätte sie gar kein Blut darauff gewendet in Behaltung der höchsten Anmuth / mit welcher sie es für uns wurde dargeben. Deswegen wird auch die Zeit seines Leidens ein Stund genennet / und sein Lieb empfindet dises am schmerzlichsten / daß sie uns nach ihrer Rechnung zu wenig gibe : Ego Dominus : Dominus : Sciens quia venit hora ejus. Was halten aber anjeto sie dafür Christgläubige / ist wohl dises allein / was die Liebe Jesu Christi unseres Heylands so schmerzlich empfindet ? Hörin sie nur / es ist noch etwas mehreres an der Sach : und ich zwar bin nicht kommen der Lieb ein Lob und Ehren-Red zu halten / sondern nur zu zelgen / wie sie unser Unandackbarkeit bestreite. Ich gibe weniger. Dominus sagt sie : wie aber / oder warum gibe sie weniger : Sehen sie nur zu Aufertwähle mit was für einer Lieb der HERR an Petrum kommet ihme die Fuß zu waschen. Und Petrus was macht er ? Er fangt zwar an nur wohl demüthig sich auß zu reden : nachgehends aber auch zynlich strittig zu widerstehen. Non lavabis mihi pedes in aeternum. **Nimmermehr solt du mir die Fuß waschen in Ewigkeit.** Allda sehe man recht / was sein Lieb haubtsächlich schmerzet / was sie am meisten empfindet. Die Liebe Jesu Christi verlangt mit uns gemeiner Freygebigkeit nur immer zu mehr und mehr zu geben ; unsere Aufreden aber / und unser Unfähigkeit widerstehet derselben so viel / daß sie gezwungen

Pfal. 21.

Rayner. ibi.

Gloss. Interl. ibi.

17.

gen wird uns weniger zu geben. Und dieses
weniger Geben / warzu sie durch unser un-
biegsame Unfähigkeit genöthiget wird / da
sie doch lieber mehr geben wolte / ist eben das
jenige / was die freygebigste Lieb des H. Er-
schmerzlichst empfindet. Gestalten dieses auch
ein H. Vatter Augustinus tieffsinnigst über-
legt hat / da er gesagt / daß wann Gott /
als Gott etwas leiden könnte / so wäre
kein Sach mächtig ihne zu peinigen / als
nur dieses / daß er sein liebevolle Freygebig-
keit / so eng müste einschließen lassen. Eben
dieses ist nach Aussag des geistreichen Abbt's
Guerrici das erste Torment / so Christus
Jesus gelitten hat / als er kaum Mensch
worden. Indeme / ob er zwar mit einer
unendlichen Liebe kommen ist sich uns Men-
schen mitzutheilen / er nichts desto weniger
die neun Monath lang / so er in dem Jung-
fräulichen Leib verschlossen gehalten ward /
die Stärke seiner Lieb hat müssen inhalten
lassen. Und dieses / sagt der geistreiche Abbt /
ist nicht nur die erste / sondern auch die grö-
ste Pein gewesen. Sicut tempore primam
sic etiam humilitate ferè maximam exi-
stimo, quòd in novem mensium tempo-
re, majestas illa incircumscripta p. ssa est con-
tineri. Zu Teutsch also: Gleichwie ich
diese Pein an der Zeit die erste / erachte
ich selbe in Demuth auch die Grösste
gewesen zu seyn / daß sich sein unbe-
greifliche Majestät neun Monath
lang in Mutter Leib hat lassen an-
halten. Und auff solche Weiß wird jenes
Torment / so er selbst mahl erlitten / weilen
er die Ordnung seiner Fürsichtigkeit nit hat
wollen umbkehren / nunmehr von ihme
schmerzlichst empfunden / indem wir durch
unser Unfähigkeit verhindern / daß er sich
uns nit ganz ungeschändt kan mittheilen.

18.

Und haben wir dessen in göttlich Heil.
Schrift ein ganz klare Fürsstellung. Elca-
na der Vatter des Propheten Samuel, und
ein ganz eigentliches Fürbild Jesu Christi /
hatte zwey Ehe-Frauen / eine Phenenna,
die andere die Anna: diser demnach als er
auff einen Tag Gott dem H. Er in Opf-
fer verrichtete / da gabe er der Phenenna,
und ihren Kindern einem jeden seinen Theil;
der Anna aber gabe er auch einen Theil. Und
da mercket der göttliche Text an / daß er der
Anna ihren Antheil mit großer Traur-muth
gegeben habe: Anna autem dedit partem
unam tristis. Der Anna aber gabe er ei-
nen Theil traurig. So ist aber sonders
denckwürdig die U. sach diser Traur, welche
die Heil. Schrift gleichfals einrucket: dar-
umben seye er nemblich in dem Geben traurig
gewesen / weilen er die Annam liebte: Quia
Annam diligebat. Wunderbarlicher Gott!
solte es ihne dann härter ankommen / wann
er ihr etwas gibt / nur darum / weilen er
sie liebet: Es möchte einer ja vil mehr das
Widerspihl glauben: er hätte sich ehender
erfreuen sollen / wann er ihr gibt / weilen er

sie liebt. Großer Stammen: Fürst
Elcana, was führest du für ein seltsame
Traur? Man lese nur mit Aufmerksam-
keit diese Schrift: Stell / sagt der gelehrte
Erzbischoff zu Lisabona. Wie sagt dann
die Schrift? Dedit partem unam tristis,
quia Annam diligebat. Er gabe ihr einen
Theil traurig / weilen er die Annam
liebte. Einen Theil gabe er ihr: Partem
unam, und da sieht man ja schon ganz klar /
wo die Traur herrühret? dann die Liebe hat
eben darumb schon genug Ursach zu trauern/
weilen sie nicht alles geben kan / wie sie gern
wolt. Also weilen Elcana sein Gemahl die
Anna auß der massen liebte; und gleichwohl
bey dem Opfer ihr mehr nicht dann einen
Theil geben kunte / was ist weiter umb die
Ursach seiner Traur nur zu fragen? Impen-
dere solam unam partem præcipuus dolor,
schreibt das gelehrte Kirchen-Haubt / omnia
enim appetit dare, qui valde diligit. Nur
einen Theil geben ist ein besonderer
Schmerzen; dann wer so häßtig lies-
bet / möchte gern alles geben. Das ist
nun zwar ein außgemachtes; hingegen ha-
be ich noch ferner einzuwenden / warumben
dann der Elcana, wann er die Anna also ge-
liebte / ihr nicht eben darumben alles / oder
doch mehreren Theil / gegeben habe. Hatte
er dann nicht mehr zum geben gehabt? Nein/
dieses nicht. Deswegen dann lasse er einen
Patriarchen Jacob Trauren / als er die Ra-
bel das erste mahl zu sehen bekommen. Ele-
ta voce flevit. Da hat er überlaut gewe-
net. Und dieses zwar / wie die gelehrte Hebraet
darfür halten / nur darumb; alldieweilen er
nichts hatte ihr zu schencken. Quia donaria auri,
& argenti ad danda non habuit: disen sage
ich lasse er weilen und trauern / er aber
der Elcana, weilen er genug zugeben hat /
seye ungekränck. Da hilffte uns aber jetzt
der Cardinal Hugo trefflich auß der Sach.
Darumb trauret Elcana, sagt diser / weilen
er niemand an der Hand hatte / deme er ge-
ben könnte. Die andere Ehe-Gemahl wäre
fruchtbar und hatte einen zimlichen Haus-
fen Kinder umb sich / und michin waren auff
ihrer Seiten Leuth genug zum annehmen /
und hatte also Elcana vil zu geben. Dedit
Phenenna, & cunctis filiis ejus, & filiabus
partes. Er gabe der Phenenna seiner
Gemahl und all ihren Söhnen / und
Töchtern ihre Theil. Hingegen weilen
Anna unfruchtbar wäre / und keine Kinder
hatte / so gabe ihr Elcana nur einen Theil /
und dieses Schmerckete ihne sehr: weilen er
die Annam liebte / und ihr gleichwohl sein
Lieb im mehrer Gaben nicht erweisen kunte.
Dedit partem unam tristis, quia Annam di-
ligebat. Worüber der tieff gelehrte Car-
dinal diese Wort aufsetzt / quia non habe-
bat filios vel filias, quibus amplius daret.
Weilen sie weder Sohn noch Tochter
hatte / denen er mehr geben könnte.

O Christliche Seelen! daß doch wir uns
83 doch

Meneses su-
gillat. in-
Grac. n. 673.

Genes. 29.
ap. Abul. ibi
9. 4.

1. Reg. 1.

Hug. Card.
ibi. lit.

19.

Aug. epist.
144. ap.
Tho. Jesu,
labor. 3.

Guerr. fer. 3
in Annot.

Lauret. in
Syl. v. El-
cana.

1. Reg. 1.

Aug. ser.
233. de
Temp.

doch nit schämen/indem wir ja eben auch der Liebe JESU Christi einen gleichmäßigen Schmerzen verursachen! du begehrest etwas von Gott / O Seel / er soll dir seine göttliche Gaben mittheilen? Petis à Deo, sagt der Heil. Augustinus, & dicis da mihi. Du begehrest von Gott / und sagst gibe mir. Nun aber siehe zu / sagt der Heil. Vattererner / Gott ist da / und will dir geben / was du begehrest; jedoch findet er in dir kein Orth / wo er sein Gab könnte anbringen. Ecce Dominus vult dare, & non habet ubi det. Siehe der HERR will geben / und er hat nicht / wo er geben kan. Und deswegen ist sein Lieb betrübt und traurig. Er ist zugleich der Hohepriester / und die Opfer-Gab / so heut dir zu Hülf auffgeopfert wird; da betrübet es ihne aber / wann er sieht daß dein Seel an guten Wercken ganz unfruchtbar ist / und gar kein gute Werck / keine heilige Übungen nit hat / und folgsam unfähig ist das jenige zu empfangen / was dir sein Liebe von diesem unvergleichlichen Opfer gar gern möchte zukommen lassen. Er ist fürwahr gleich einer überaus lieb- und jartherzigen Mutter / welche ihren Kinderen die Brüst ihrer Gütigkeit darbiethet; hingegen leidet sie groffe Traur- und Schmerzen / da sie sieht / was gestal-

ten die Kinder krank seyen / und sich sperren die Brüste zunehmen. Er ist ein häufig fließender Brunnen der unermessenen Barmherzigkeit / und will sich aller Orth häufig aufgießen / da wird aber sein Liebe verdrüssig und empfindet es hoch / wann sie sieht / daß man nit so engen und wingigen Geschieren daher kommt/und solche Herzen hat/ die bey weitem nicht alles fassen können / was sein Lieb gern geben wolte. Wolan dann Christgläubige! das Geschirr deß Herzens muß erweiteret werden / damit es mehrer fasse: man muß nicht die Erden oder Roth essen / damit die Brüst desto besser schmücken: man muß sich fruchtbar machen durch das Gebett und Übung der Tugend / damit man von dem göttlichen Opfer einen grösseren Antheil erlange: man muß die irdische Ding auf denen Händen legen / damit man die göttliche Gaben desto häufiger darenin fassen kan: man muß sich nicht außreden / als wie Petrus, damit der Liebe Jesu Christi ihr Freud/ so sie hat / wann sie sich völlig kan mittheilen / nichts geschmählet/ sondern vielmehr aufgehebt werde jene Traur und Verdruß / so sie sühlet / wann sie gehalten ist weniger zugeben. Ego Dominus: Do- minus.

Similes.

Fünfter Absatz.

Die vierdte Schank der scharffen Lieb / die mit Trohen / und Wort-Straffen den Menschen dahin vermag / daß er Gott suche.

20.

Die letzte und vierdte Schank / geliebte Christen / ist die Schank der strengen oder scharffen Lieb. O was ist das für ein gewaltige Schank/was für ein häufiger Vorrath von verschiedenem Schank Kriegs- Zeug der Erohungen ist nicht allda vorhanden! Ego Dominus: Dominus. Und sehen wir ja auch gar wol/welcher massen Petrus so wohl der Demütig als Freygebig / und empfindlichen Lieb hithero hat Widerstand thun können. Non lavabis, du würdest mir die Füß nicht waschen in Ewigkeit: sagt er; aber da kommet jetzt kaum die Lieb mit ihren Erohungen zum Streich: Si non lavero te: &c. Wann ich dich nicht wasche/ 20. Trohet sie/ O da gibet sich Petrus den Augenblick an den liebsten HERN Jesum Non tantam pedes, sed & manus, & caput. HERR sagt er / nicht nur die Füß / sondern auch Hand und Haupt. So ist aber dieses so scharffe Trohen wohl ein Lieb zu nennen? Ja in allweg Christliche Seelen! Die Welt hat es zwar anderst im Sinn / und haltet nur das Lieblosen für ein Lieb; allein man soll wissen/ sagt ein H. Augustin. daß in der Schul Gottes die jenige die feinste und vesteste Lieb sey/ welche straffet und verbessert. Manifestum

Vid. See-
len Wecker
ser. 67. a
nu. 3. ser.
76. nn. 16.
& seq.

est Deum cum dilectione corrigere: Es ist ein richtige Sach daß Gott mit der Lieb verweise. Dann es ist wahr / was der Apostel sagt: Gott züchtiget den / welchen er liebet / und eben das Züchtigen ist ein Anzügen/ daß er ihn liebet. Quem diligit Deus, castigat. Welchen Gott liebet züchtiget er. So wurde auch Gott um die Seel sich niemahlen ereiffen/ sagt der groffe Hieronymis, wann er selbe nicht liebete. Nisi Deus amaret animam humanam, nunquam zelaret eam. Damit man aber desto klärer ersehe / wie wahr dieses seye / so frage ich nur / ein Mutter / die ihr Kind von der Milch entwöhnet / Liebet sie dieses ihr Kind / oder haßt sie es? Es ist nur gar gewiß / daß sie es liebet / und wann sie ihne schon die süße Milch entziehet / so geschihet es doch nur darum / damit selbes an andere habbafftere Nahrung gewöhnet: und eben darumben hat der Patriarch Abraham ein so frudige Mahlzeit angestellt / als er seinen jungen Sohn Isaac entwöhnet hat. Fecit grande convivium in die ablationis ejus. Er hat ein grosses Gast-Mahl gehalten an dem Tag seiner Entwöhnung. Also nemlich ist Bedeutung-Weiß in dem Haus deß Vatters der Glaubigen ein

Aug. li. con-
tr. ad iunac.
& ep. 166.

Hebr. 12.

Hier. in 1.
Sophon.

Genes. 27.

ein große Freud / wann uns das Lieblosen entzogen / und hingegen die kräftigere Nahrung in manchem scharffen Verweiß bestelt wird.

Clem. Alex. li. 1. Pedagog. cap. 8.

Darumben sagt Clemens Alexandrinus; Prout ejus multa est misericordia, ita & reprehensio: Gleichwie sein Erbarmde vilfältig ist / also ist auch sein Verstraffung.

Cypr. li. 4. epist. 4. Aug. in Pf. 101.

Ein Vater gehet vi strenger auff seinen Sohn / als auff seinen Knecht; wen liebt er aber mehr? der Sohn ist das liebe Kind / das Weiß man gar gut; und darumben will man an ihme etwas erziehen / sagt der Heil. Augustinus: wie wir dann eben auch von Petro wissen / daß als er dem HERN sein Leiden und Sterben / at aufgeden wollen / ihne der gürtige HERR auß der massen scharpff angefahren / und wohl gar einen Tuffel geschoben.

Matth. 16.

Vade post me Satana: den Judas aber hat er einen Freund genennt eben zur Zeit / da er ihn fangen wolte. Amice ad quid venisti. Es ist aber außser allen Zweifel wahr / daß er Petrum geliebet hat / und eben darumb hat er ihne hart ankommen.

Matth. 26.

21.

O fürtrefflicher Trost der Christen! O Christliche Seelen! wann man etwan inwenig / im Gemüth ein scharpffe Bestrafung über seine Fehler / es sehen hernach groß oder kleine / vermerket. O das ist ein besondere Gürtbat der göttlichen Liebe: dan auß diese Weiß zeuget GOT / daß er uns halte als wie seine liebe Kinder: und nicht als verächtliche Sclaven. Wissen sie sich nicht zu erinnern des jentzen / was Christus unser liebster HERR gesagt hat in der berühmten Predig / so er gehalten vor dem Abendmahl / dessen Gedächtnuß wir heut begehen? Da hat er seinen Jüngern die Zusag gethan / daß der Heil. Geist zu ihnen kommen werde: benebens aber mahnet er sie / daß wann der Heil. Geist kommen werde / werde er auch zugleich die Welt straffen / und ihr einen Verweiß geben wegen der Sünd / wegen der Gerechtigkeist / und wegen des Gerichts.

Joan. 16.

Cum venerit ille, arguet mundum. Wann er kommen wird / wird er die Wele straffen. Liebster HERR: was ist das? Der Heil. Geist der da jene Liebe ist / womit sich GOT selbst / und auch uns Menschen liebet / der solle straffen / und scharpffen Verweiß geben? Ist dann die Liebe nit lauter Güte / lauter Freud / lauter Gnad / lauter Süße? wie kan er dann straffen? oder wann er strafft / wie kan es ein Liebes-Werck seyn? Ja nicht nur allein ist es ein Werck / und Wirkung der Liebe sagt der geistreiche Taulerus, sondern es ist auch ein Anzeigen der Lieb. Man mercke den Grund / mit welchem er diese sein Aussag bedestiget. Der jenige / der in ihme einige Fehler / Verbrechen und Sünden hat: der jenige / der die Welt in seinem Herzen hat; und vermercket dennoch keine Bestrafung / keinen Verweiß darüber: Non tamen intus reprehenditur. Der doch deswegen innerlich

Taul. ser. 1. Dom. 4. post Pasch.

nicht abgestrafft wird / glaubt mir darumb / sagt der große Lehrer / der hat ein augenscheinliches Zeichen an sich / daß der Heil. Geist in sein Gemüth nicht kommen sey. Credite mihi, signum evidens est, Spiritum Sanctum necdum in illius fundum advenisse. Glaubet mir darumb / daß ist ein klares Zeichen / daß der Heil. Geist noch nit in sein Inneres kommen seye / hingegen empfindet ein Geel dergleichen Verweiß in ihrem Gemüth / O so ist es ein gutes Zeichen / und schöne Muthmassung / daß sie die göttliche Lieb in Besig habi. Cum venerit ille, arguet mundum. Wir haben uns aber eben dißfalls nit mehr länger außzuhalten; dann es ist eirmahl für allemahl ein gewisses Zeichen / daß uns GOT liebet / wann er uns strafft / trohet / und verweist.

Das ist nun alles gar recht: auß was ist aber endlich diese so mächtige Schanz der scharpffen Lieb gerichtet? auß diese Frag antwortet mit ganz eigentlichen Worten Clemens Alexandrinus, da er sagt: Ut quibus verbum, suadens & admonens non medetur, eis mina medeantur. Damit an denen jenigen / an welchen der gute Rath / und Mahnungs-Wort nicht hilffet / die Trohungen helffen. Es trahet sich ja die göttliche Liebe mit gelinden Mitteln unser Anligen zu hehlen / und unsere Herzen mit liebreichen Einsprechungen an sich zu bringen: wann aber dieses alles nichts erarbeiten will / so unterfangt sie sich uns durch schwere Trohungen zuzwingen. Ut ei mina medeantur. Man verstehe ich jezt auch / warumb Moses Christum unsern Erlöser / gestalten der Heil. Hieronymus, und der Heil. Ambrosius darfür halten / einen großen wohl gefüberten Adler / der seine Junge zum fliegen an / und abrichtet / vergleiche: Sicut aquila provocans ad volandum pullos suos. Als wie ein Adler / der seine Junge zum fliegen reizet. Solte einer aber nur wundershalber sehen einen Adler mit seinen Jungen in dem Nest! O mit was für einer Sorgfalt wartet er ihnen nicht ab! wissen sie aber warumben? damit die junge Adler in dem Nest nach und nach voll kommen aufwaschen / und sodann zum fliegen tauglich werden. Allein es gehet die Red hauptsächlich von dem / was für Junge er für die Seinnige erkenne: Pullos suos. Da weiß man aber schon auß der Erfahrung / wie es der Adler pflege anzugehen / die Seinnige zu erkennen; haltet er selbe Grad gegen der Sonnen; und welcher hernach die Sonnen mit unverwändtem Aug anseheth / den haltet er für sein rechte Geburt / ernähret ihn / und lehret ihne fliegen. Qui firmè contemplatus fuerit, filius agnoscitur. Welcher die Sonn beständig betrachtet / der der wird für einen Sohn erkennen. Noch etwas mehrers bezeuget dißfalls Plinius sagend / daß / wann der junge Adler sich spre-

22.

Clem. Alex. li. 1. pedagog. cap. 7.

Hier. li. 18. in Isai. 65. Amb. li. de Salom. c. 1. Marius in Levit. 11.

Deut. 32.

Simil.

Aug. tr. 36 in Joa. 1.

ret

Plin. li. 10.
cap. 3.

ret die Sonnen anzusehen / so seye die Ad-
lers Mutter da / und verseye denselben mit
dem Schnabel einen hüß / und nöthiget mit
hin mit einer geschäpfften Lieb den Jungen
die Sonnen anzusehen. Pullos suos percui-
tiens, subinde cogit adversos intueri solis ra-
dios. Nöthiget zu weilen seine Junge
Grad in die Sonnen-Strahlen zu se-
hen. Wihin aber wird eben derjenige junge
Adler / welcher mit einer solchen Schärffe
angehalten wird / für ein recht mässige Ad-
lers-Brut erkennet / und sodann zum hoch-
fliegen abgerichtet: Provocans ad volandum
pullos suos. O überaus wol geflügelter
Adler Christe JESU! Sicut Aquila. O
Christen wohl ein zarterlich geliebte Adlers-
Brut dieses höchstens Adlers! Es will diser
unser liebster Herr haben / daß wir unsere
Augen hinauff weit über diese Erden erheben/
und die Sonnen seines göttlichen Wohlge-
fallens betrachten sollen: zu gleich aber will
er uns lehren / daß wir zu der ewigen Glück-
seligkeit hinauff fliegen sollen. Provocans
ad volandum. O wie sperret sich aber nicht
unser Armseeligkeit die Sonnen anzusehen!
derohalben dann brauchet diser sonst so lieb-
reiche Adler die Schärffe / verseyet uns
eines erwan in denen Gütern / in der Gesund-
heit / in Entziehung des außersich-oder in-
nerlichen Trosts / damit er uns dergestalten
auff ein besseres Beförd bringe. Pullos suos
percuiens, subinde cogit: Ego Dominus,
Do- minus.

23.

So seye es demnach / wir sollen und wol-
len uns endlich ja auff ein so vilfältiges Zu-
schänken / und liebreiches Besireiten erge-
ben! es so überwinde derohalben die De-
muth diser Lieb unser Hoffart: es besige die
Freygebigkeit unseren Undanck: Lasset uns
aus dem Berg raumen die Verhinterung
unserer Unfähigkeit / damit diese Liebe ihr ge-
nug geben kan: Lasset uns ihr Trohen und
Verweisen mit Danck annehmen / als wel-
che alle von der wahren Lieb herrühren / da-
mit sie unsere Augen von dieser Erden über
sich gen Himmel locken mögen / auff daß
wir Gott allein ansehen / und zu dem Erwi-

gen hinauff fliegen. So wollen wir dann
mit dem büßenden David sagen: Peccavi
Domino: ich habe wider dich / O mein
Gott! gesündigt. Was ist aber dieses?
Nichts anders ist es sagt der Ehrwürdige
P. Ludovicus à Ponte, als sich ergeben / als
wie sich David ergeben hat / als er von so vi-
len starcken Schanzen der göttlichen Lieb
besritten ward. Oppugnatus ab acie ordi-
natae charitatis divinae, illi manus dedit:
Als er von dem Kriegs-Heer der ge-
ordneten Liebe Gottes besritten
ward / hat er sich ergeben. Es hat
nemlich David gar wohl ersehen / wie er be-
sritten ward von der demüthigen Liebe / als
welche sich gewürdiget den Propheten Na-
than zu ihm zu schicken: Misit dominus Na-
than ad David. Er hat wohl vor sich ges-
ehen die Schanz der freygebigten Liebe welche
ihme erneuret hat die Gedächtnuß so vieler
Wohlthaten / so er empfangen: Ego unxi
te in regem &c. Ich habe dich zum Kö-
nig gemache. Er hat vermerck / daß ihm
die empfindliche Lieb eben so wohl zusege-
als weilen er den Lauff ihrer Gaben eing-
stellt hatte. Si parva sunt ista &c. Wann
dieses alles wenig ist 25. und endlich hat
er auch vernommen / das Straß / Wort
und Trohen der schärffen Lieb. Quare ergo
contempsisti? Warum hast es verach-
tet? und in Erwegung eines so liebvolten
Starcken Zusehen und Besireiten hat er sich
der so nachtrucksichen Lieb ergeben. Illi ma-
nus dedit. Darum sagt er zu dem Herrn.
Peccavi Domino. Herr ich hab in dich ge-
sündigt. Ich habe gesündigt / wollen auch
wir / ein jeder für sich selbst sagen / und mit-
hin uns alle insgesamt an die so stark und
zuschreivende Lieb ergeben / damit unser lieb-
ster Jesus uns in Besiß nemme / und in
uns lebe mit seiner Lieb / mit seiner Gnad /
und mit seiner Glori / welche mir / und euch
gebe Gott / Vater / Sohn / und

Heiliger Geist.
Amen.

* * *

